Fehrbelliner Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Bellin und die Umgegend.

Erscheint wöchentlich 3 mal: am Dienstag, Donnerstag & Sonnabend.

Abonnementspreis für Monat Oktober 1.10 Mk. Durch Boten ins Haus gebracht 1.20 Mk., durch die Post 1.30 Mk.

Druck und Verlag: W. Ewald

Behördliches Publikations-Organ für die Stadt Fehrbellin.

Anzeigenpreise: die 6 mal gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für Auswärtige 20 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Preise freibleibend

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 117 — Dienstag, den 7. Oktober 1930 — Jahrg. 41.

Das englische Riesenluftschiff „R 101“ mit 58 Personen an Bord in der Nacht bei Paris abgestürzt und explodiert.

Paris, 5. Oktober. Das **englische Riesenluftschiff „R 101“**, das am Sonnabend in **Cardington** zur Fahrt nach Indien aufgestiegen war, ist zwischen der französischen Küste und Paris in der Nähe der Ortschaft **Allonne** bei **Beauvais** in der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr einer Katastrophe zum Opfer gefallen. Das Luftschiff ist in der Dunkelheit wahrscheinlich durch eine Sturmboe in die Bäume des Waldes gedrückt worden und explodiert. Von den 58 Personen, die sich im Luftschiff befanden, sind 52 getötet worden. Unter den Todesopfern befindet sich die Elite der englischen Luftfahrt, unter anderen der englische Luftfahrtminister, Lord **Thomson**, der Leiter des britischen zivilen Luftwesens, Sir Safton **Brancker**, der Kommandant des Luftschiffes, Major G. H. **Scott**, und der zweite Führer, Leutnant **Irwing**, sowie zahlreiche andere amtliche Persönlichkeiten. Aus den Trümmern der zerschellten Kabine konnten bisher 47 Leichen geborgen werden, die bis zur Unkenntlichkeit verkohlt sind. Der in Paris befindliche englische Thronfolger, der englische Botschafter und andere offizielle Persönlichkeiten befinden sich am Ort der Katastrophe.

Amtlicher französischer Bericht:

Von den 58 Menschen an Bord nur 6 Ueberlebende.

Paris, 5. Oktober. Der französische Luftfahrtminister Laurent-Eynac befindet sich bereits am Ort der Katastrophe und hat folgenden amtlichen Bericht über das Luftschiffunglück herausgegeben:

„An Bord des verunglückten Luftschiffes befanden sich 5 Offiziere, 37 Mann Besatzung und 16 Fahrgäste. Die furchtbare Katastrophe des „R 101“ ereignete sich kurz vor 2 Uhr nachts, als sich das Luftschiff zwei Kilometer nördlich von Beauvais befand. Das Luftschiff flog infolge der Witterungsverhältnisse sehr niedrig und ist vermutlich durch eine Sturmböe in die Bäume des Waldes gedrückt worden, worauf die Explosion erfolgte. Die Ueberlebenden, Disley, Radcliffe, Sevory, Cook, Bell, Binks und Leech, wurden ins Krankenhaus übergeführt, während der schwerverletzte Church an Ort und Stelle behandelt wurde. Man hofft, sie am Leben erhalten zu können. Nur Leech und Disley sind in der Lage, Aussagen zu machen und durch ihre Angaben die Behörden zu unterstützen“.

Zwei von den Verletzten sind im Laufe des Sonntags im Krankenhaus verstorben.

Wunderbare Rettung.

Zwei von ihnen waren durch die Explosion ins Freie geschleudert worden, zwei andre wurden nur dadurch gerettet, daß ein Wasserballastsack über ihnen barst und ihre schon brennenden Kleider löschte. Ein andrer hatte sich im tiefsten Schlaf befunden und war im höchsten Grad verwundert, als er sich durch einen heftigen Fall geweckt, auf feuchtem Ackerboden wiederfand.

Die alarmierten Truppen der Garnison von Beauvais sperrten in weitem Umkreis die Unglücksstelle ab und errichteten einen Verbandsplatz, der aber nicht mehr in Aktion zu treten brauchte. Um 9 Uhr war es mit Hilfe der aus der Umgegend eingetroffenen Feuerwehrmannschaften gelungen, an das vollkommen verbrannte Wrack des Schiffs heranzukommen und die Suche nach den Opfern aufzunehmen. Auf der Böschung eines schmalen Feldweges häuften sich die Leichen, fast alle zu schwarzen formlosen Klumpen verkohlt, von Kleidern und Schuhen keine Spur mehr. Selbst Ringe und Uhren haben der sengenden Glut nicht standgehalten, so daß es kaum möglich sein wird, sie zu identifizieren. Die meisten scheinen im Schlaf vom Tod überrascht worden zu sein. 13 Uhr mittags waren 48 Leichen geborgen.

Der Stahlhelm-Aufmarsch in Koblenz.

Koblenz, 5. Oktober.

Die Teilnehmerzahl am vorjährigen Reichsfrontsoldatentag des Stahlhelms in München, die mit 100000 angegeben worden war, soll nach den offiziellen Auskünften von der Koblenzer Tagung noch um einige Tausend überschritten sein. Der Aufmarsch zum Gesamtappell erfolgte am Sonntag auf der Karthause über Koblenz.

Die Hauptansprache hielt wieder der erste Bundesvorsitzende **Seldte**. In der Entschließung, die er verlas, wird der „nationale Erfolg des 14. September“ dem Stahlhelm gutgeschrieben und prophezeit, daß die Saat bald aufgehen werde. Noch einmal wird der Welt der Kampf angekündigt, bis die „Revision der Schandverträge“ durchgesetzt und dem deutschen Volke die Wehrhoheit wiedergegeben werde.

Nach der Kundgebung marschierten die Kolonnen auf dem Schloßplatz an den Ehrengästen vorbei, zu denen sich inzwischen auch der ehemalige deutsche Kronprinz und Generaloberst von Seeckt gesellt hatten.

Kurze Notizen

In Rumänien wurde eine Meldung veröffentlicht, wonach Ministerpräsident Maniu dem König in einer Audienz seinen Rücktritt bekanntgegeben habe. In oppositionellen Kreisen ist man der Ansicht, daß der König an ein Uebergangsministerium denke, das er Lupu, Georg Brattanu oder Argetoianu übertragen wolle.

*

Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen wird sich Mitte November zunächst nach Berlin, und von dort nach Wien begeben.

*

Die technischen Vorbereitungen für die Balkankonferenz sind abgeschlossen. Die Abordnungen Bulgariens, Rumäniens, der Türkei und Albaniens sind in Athen eingetroffen.

*

Im elsässischen Departement Unterrhein sind 30 neue Fälle von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden. Die Zahl der Erkrankten beläuft sich gegenwärtig auf 400.

Auflösung des preußischen Landtags

wollen die Nationalsozialisten durch Volksbegehr erzwingen.

Berlin, 6. Oktober.

In einer nationalsozialistischen Versammlung teilte der Abg. Dr. Goebbels in einem Referat: „Die politische Lage und was sollen wir jetzt tun?“ u. a. mit, daß nach der preußischen Verfassung Volksbegehren möglich seien und daß, um ein solches durchzubringen, 4,8 Millionen Eintragungen erforderlich wären.

Auf Grund dieser Verfassungsbestimmung würden die Nationalsozialisten in den nächsten Tagen ein Volksbegehren steigen lassen, das die sofortige Auflösung des preußischen Landtags verlangt. Goebbels ist der Auffassung, daß ein solches Volksbegehren bestimmt durchzubringen sei, da sich bereits bei den Reichstagswahlen 4,1 Millionen Wähler für die Nationalsozialisten allein in Preußen entschieden hätten. Goebbels meinte, daß bereits am 10. Dezember Neuwahlen stattfinden könnten. Die Nationalsozialisten würden dann das preußische Innenministerium und den Posten des Berliner Polizeipräsidenten besetzen.

Von Preußen aus sei der Verfall des Reiches unter Grzesinski, Braun usw. vor sich gegangen und von Preußen aus werde das Dritte Reich unter Führung von Adolf Hitler und Goebbels emporsteigen.

*

Die verfassungsrechtlichen Bestimmungen über die Durchführung eines Volksbegehrens in Preußen decken sich im wesentlichen mit denen für das Reich. Danach muß, um ein Volksbegehren in Gang zu setzen, ein entsprechender Antrag mit 4—5000 Unterschriften an das preußische Staatsministerium gestellt werden. Bei Erfüllung der Vorbedingungen ist die Regierung verpflichtet, sofort die verfassungsmäßig vorgeschriebenen Maßnahmen zur Inangsetzung des Volksbegehrens zu treffen. Es sind in allen Orten Preußens Listen aufzulegen, in die sich mindestens ein Fünftel aller Stimmberechtigten eintragen muß, um das Volksbegehren erfolgreich zu gestalten. Auf Grund dieses Volksbegehrens muß die Regierung einen Gesetzentwurf dem preußischen Landtag unterbreiten, in welchem der Wille der Antragsteller, in diesem Falle auf Auflösung des Landtages, eindeutig zum Ausdruck kommt. Beschließt der Landtag mit qualifizierter Mehrheit im Sinne dieses Entwurfs, so ist das Ziel des Volksbegehrens erreicht. Wird diese Mehrheit nicht erzielt und die Antragsteller wollen den Beschluß des Landtages im Sinne ihres Antrages aufheben, muß das Volksbegehren zum Volksentscheid gehen, an welchem sich mindestens die Hälfte aller stimmberechtigten Wähler beteiligen muß, wenn er den erstrebten Erfolg haben soll.

Lokales

7. Oktober

Sonnenaufgang	6.09	Sonnenuntergang	17.26
Mondaufgang	17.26	Monduntergang	5.34

1794: Der Dichter Wilhelm Müller in Dessau geb. (gest. 1827). — 1841: König Nikolaus I. von Montenegro in Njegusch geb. (gest. 1921). — 1847: Der Afrikareisende Emil Holub in Holitz geb. (gest. 1902. — 1849: Der Dichter Edgar Allan Poe in Baltimore gest. (geb. 1809). — 1862: Der Schriftsteller Otto Ernst in Ottensen geb. (gest. 1926).

Herbstgang

Einsam liegen jetzt die Hecken an den Wegrändern, die Vorgärten, die Lauben. Nur des Nachmittags Sonnenstunden, die zwischen Regen, Morgennebeln und fröstelnden Abenden liegen, machen die Oktober-Symphonie mit ihren melancholischen und langgezogenen Tönen genießbar. Sonnendurchflutetes Blätterwerk brennt wie leuchtende Fanale in den Spitzen der Birnbäume und im Gerank des wilden Weins. Karmin und Rosenrot, Purpur und Fahlgelb mischen sich zum Herbstbunt in einer Farbenpracht, die das Kolorit der Sommerblume ablöst. Nur die kleinen goldgelben Sonnenrädchen der Tobinambur und der Goldastern recken sich über den verfärbten Beeten. Chrysantemum und letzte Rosen beherrschen die Rabatten vor den Häusern, um die Sommerlauben. Langsam fallen die schwarzblauen Perlen des Holunder, von keifenden Drosseln aufgesucht. Eine Schar von Stieglitzen fällt über die wollgrauen Distelköpfe. Im Geäst und Gezweig turnen Ammern, Hänflinge, Grünlinge und Zeisig, bald disziplinlos, bald in wohlgeordneten Scharen in kurzem Flug mit straffen Wendungen. Es ist ein wenig bekannter Herbstgesang, mit klagenden Fermaten, als wüßten die kleinen Sänger, daß es des Sommers Begleitlied sei auf dessen letztem Gang. Schon beginnen die Rotkehlchen ihren zärtlichen klagenden Spätgesang, als gelte es, letzter Liebe ein Lied zu weihen.

Butten gluten purpurn in den Weg- und Wasserhecken. Haselnüsse fallen aus den grünbraunen zottigen Bechern. Kastanien und Nüsse reißen ihre grünen Hüllen auf und spenden ihre Früchte. Mehlbeeren glitzern hellrot unter filzigem Blattwerk und auf langen Stielchen sitzen die roten Köpfe des Weißdorns. An den ziegelfarbenen Tatzen der Eberesche hängen schreiend die weißgetupften Stare und durchs Moos der alten Bäume huscht der Zaunkönig. Am Rande des Häusermeers hängt in der Luft der Duft von schwelendem Kartoffelkraut und von gebratenem Obst. Es weht herbstlich kräftig um Hecken und Gebüsch, an denen das Spätsommergespinst taubenetzt sich trocknet. Traumhafte Farbenkleckse haften im Gezweig wie südländisch schillernde Märchen, als Schlußakkorde eines großen Sommerromans, der im Sterben endet. Blumen- und Farbenglück gehen zur Neige und mischen sich mit letzter Naturlebenslust und Herbstgesang auf unserem Herbstgang.

* **Personalie.** Herr Rektor Casper, seit Mai 1919 in Fehrbellin tätig, ist mit Wirkung vom 1. Oktober nach Caputh bei Potsdam als Rektor versetzt.

* **Männergesangverein.** In der am Donnerstagabend abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Männergesangvereins wurde beschlossen, das Herbstvergnügen in altgewohnter Weise am Sonnabend, den 8. November durch Festessen, Gesangsvorträgen und Ball abzuhalten.

Glindow. In die Jauchegrube gestürzt und gestorben. Beim Spielen fiel das eineinhalbjährige Töchterchen des Obstzüchters Otto Krause in die Jauchegrube. Es gelang der Mutter, das Kind, das schon bewußtlos geworden war, herauszuholen. Einem Arzt gelang es nach längerem Versuchen, das Kind ins Leben zurückzurufen. Trotzdem verstarb die Kleine später.

Finanzreform — Kreditreform.

Finanzreform, das ist seit Jahr und Tag das die gesamte Publizistik beherrschende Thema, das ist der Gegenstand wohlbegründeter Reformpläne führender Finanzpolitiker, der Leitgedanke zahlreicher Eingaben und Resolutionen wirtschaftlicher Verbände, dos ist überhaupt das wirtschaftspolitische Hauptthema schlechthin, das alle anderen Fragen an Bedeutung überragt. Immer lauter daneben aber wird die Forderung nach einer Kreditreform, nach einer Umgestaltung unseres geltenden Wirtschaftsrechts erhoben. Hier gibt es zwar noch keine so starke Kampffront wie bei der Finanzreform, hier gibt es noch keine so breite Anteilnahme der Oeffentlichkeit, aber die Bewegung wächst, daß neben der Finanzreform die Kreditreform gleichfalls einer dringenden Lösung bedarf.

Dem flüchtigen Beobachter mag es scheinen, als ob zwischen beiden wirtschaftspolitischen Wunschformeln kein innerer Zusammenhang bestünde. Aber ein solcher Eindruck ist falsch. Engste Berührungspunkte sind vielmehr gegeben. Ziel der Finanzreform war und ist die Förderung der innerdeutschen Kapitalbildung. Daran hat auch die von verschiedenen Seiten gerade gegen diese Zweckbestimmung gerichtete Polemik nichts ändern können. Sie hat ihre Behauptung nicht beweisen können, daß in Deutschland die Kapitalbildung erhebliche Fortschritte mache und deshalb ihre zuiätzliche Förderung durch eine Umgestaltung unseres Steuersystems etwa überflüssig sei. Sie hat die durch eingehende Untersuchungen der wirtschaftlichen Spitzenorganisationen wohlbegründete Ansicht nicht widerlegen können, daß unsere gegenwärtige Finanzpolitik den Betrieben das zur Erhaltung ihrer Rentabilität und zur Sicherung ihrer Kreditfähigkeit erforderliche Kapital fortnimmt und sie infolge dieser Beeinträchtigung der Eigenkapitalbildung in ihrer Konkurrenzfähigkeit schwächt. Der Versuch, die Forderung nach verstärkter innerdeutscher Kapitalbildung zu einem Modeschlagwort, zu einer Interessentenphrase herabzuwerten, ist mißlungen. Ziel der Finanzreform ist und bleibt Förderung der Kapitalbildung.

Ziel der Kreditreform aber ist die Kapitalerhaltung. Aus 11 000 Konkursen und Vergleichen der ersten sieben Monate dieses Jahres haben die Gläubiger Verluste im Gesamtbetrage von mehr als 700 Millionen Mark erlitten, eine Summe, die sich bis zum Ende dieses Jahres auf 1,2 Milliarden Mark vergrößern dürfte. Diese Ziffern allein sagen mehr als langatmige Ausführungen, wie wichtig eine auf verstärkten Schutz des Gläubigers und damit auf eine Erhaltung des Kapitals gerichtete Kreditreform ist. Der praktische Enderfolg einer steuerlichen Entlastung der Wirtschaft, mag sie noch so erheblich sein, wird ausbleiben, wenn ihm gegenüber eine gleich große Verlustsumme aus Konkursen und Vergleichen steht. Finanzreform und Kreditreform müssen sich vielmehr ergänzen, indem der Wirtschaft nicht nur durch steuerliche Entlastung die Kapitalbildung erleichtert, sondern durch verschärften Gläubigerschutz die Erhaltung des vorhandenen Kapitals gesichert wird. Bekanntlich hat bei uns in Deutschland seit dem Kriege die Geschäftsmoral ja einen erheblichen Rückgang erfahren, und es hat sich unter den immer zahlreicher werdenden Schuldnern eine Art Technik herausgebildet, um sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. Der Schuldner, der in einer pompösen Villa lebt und im Auto fährt, während sein Gläubiger zu Fuß geht, ist eine nicht nur in Witzblättern vorkommende Figur geworden. Man sollte deshalb alle Bestrebungen, die dem Gläubigerschutze dienen, nachdrücklich unterstützen. Besondere Beachtung verdienen in diesem Zusammenhang die interessanten und praktischen Vorschläge, die erst vor Kurzem auf diesem Gebiete der Oeffentlichkeit unterbreitet und in dem Artikel „Schutz dem Gläubiger" behandelt worden sind.

Die Lösung dieser Fragen verträgt keinen langen Aufschub. Die finanzpolitischen Grundgedanken haben sich in der öffentlichen Debatte der letzten Jahre klar genug herausgeschält. Es gilt jetzt, ein Junktim zwischen beiden gesetzgeberischen Aufgaben zu schaffen, Finanzreform und Kreditreform gleichrangig nebeneinander einer vernünftigen Lösung entgegenzuführen. Wird dieses Ziel erreicht, so ist damit eine gute Plattform für den wirtschaftlichen Wiederanstieg Deutschlands gegeben.

Teilnahme Dr. Luthers und Dr. Schachts an der Internationalen Bankierskonferenz.

Wie verlautet, steht Reichsbankpräsident Dr. Luther im Begriff, nach Amerika zu reisen, um an der Internationalen Bankierskonferenz der Bankiers zur Hebung der Weltwirtschaftskrise teilzunehmen. Dr. Schacht (rechts) ist bereits in Neuyork eingetroffen.

Die deutsch-englischen Beziehungen.

Botschafter Sthamers Abschied von London.

Der Staatssekretär des Aeußern, Henderson, gab ein Abschiedsfrühstück für den deutscher Botschafter und Frau Sthamer. Dazu waren u. a. geladen Premierminister Macdonald, Schatzkanzler Snowden, Lord Thomson, Lordkanzler Lord Sankey, Sir Austen und Lady Chamberlain, Lord d'Abernon, eine Anzahl von hohen Beamten des Foreign Office und Graf Bernstorff von der deutschen Botschaft. Henderson richtete warme Worte des Abschieds an den deutschen Botschafter und Frau Sthamer. In seiner Antwort führte der deutsche Botschafter aus: „Ich bin mir wohl der Tatsache bewußt, daß meine Mission in London ihren Zweck erreicht hat. Meine Regierung sandte mich, nachdem der Friede geschlossen war, als ersten deutschen Vertreter nach England und betraute mich mit dem Werk, die Atmosphäre, die der Krieg geschaffen hat, zu überwinden.

Meiner Ansicht nach war der beste Weg und das wirksamste Mittel die stets mit dem Namen Stresemann verbundene Politik der Geduld und der Versöhnung, die zur Haager Konferenz und durch die Befreiung Deutschlands von fremder Besetzung und Kontrolle zum ersten Schritt in der Befriedung der Welt führte.

Sie können versichert sein, daß diese Politik unverändert von meiner Regierung fortgesetzt werden und dazu beitragen wird, Schritt für Schritt die Befriedung Europas zustande zu bringen und zugleich helfen wird, die Beziehungen zwischen unseren Nationen noch mehr zu vertiefen.

Wir haben bereits mit großer Befriedigung gesehen, daß unsere beiden Länder in Genf in der Frage der Abrüstungg vom selben Grundsatz beherrscht wurden. Und wenn unsere beiden Nationen in diesem großen Problem im Einklang gehandelt haben, so bin ich sicher, daß, was in einer so wichtigen Frage möglich war, auch in anderen Fragen möglich sein wird. Lassen Sie mich zum Schluß sagen, daß ich England als Freund verlasse und daß mein Ziel gewesen ist, die Freundschaft zwischen Deutschland und England zu fördern."

Reichsbahn schränkt Arbeit ein.

Um planmäßige Entlassung von Arbeitern in größerem Umfange in der Bahnunterhaltung und in den Werkstätten zu vermeiden, hat die Reichsbahn-Hauptverwaltung mit den Gewerkschaften für das Vierteljahr Oktober bis Dezember 1930 folgende Vereinbarungen getroffen:

1. Die Arbeitszeit in der Bahnunterhaltung wird im Monat Oktober 1930 von neun auf acht Stunden herabgesetzt. Außerdem wird im November 1930 eine Feierschicht eingelegt werden.

2. In den Reichsbahn-Ausbesserungswerken werden in den Monaten Oktober bis Dezember 1930 je 1,66 Feierschichten, gleich insgesamt 40 Arbeitsstunden eingelegt werden. Die Arbeitszeit bleibt von achteinhalb auf acht Stunden gekürzt.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft bekundet durch den Abschluß dieser Vereinbarung ihr ernstliches Bestreben, planmäßige Entlassungen von Arbeitern in größerem Umfange in der Bahnunterhaltung und den Ausbesserungswerken in der Zeit vom 1. Oktober 1930 bis 31. Dezember 1930 zu vermeiden. Obwohl der Reichsbahn durch die Arbeitsstreckung eine rationelle Betriebsführung erschwert wird, hat sie sich doch dazu im Interesse des Personals und zur Vermeidung einer Erhöhung der Arbeitslosenziffer entschlossen.

Eine vorsichtige Rede Tardieus.

„Sicherheit durch weitere Garantien und Sanktionen."

Anläßlich der Landwirtschaftlichen Woche in Alencon hielt Ministerpräsident Tardieu seine angekündigte Programmrede. Es sei seinem Kabinett gelungen, die herrschende Agrarkrise zu überwinden. Die wichtigste Vorbedingung für das wirtschaftliche Wohlergehen Frankreichs sei der äußere und innere Frieden.

Die französische Außenpolitik stelle ein wohlüberlegtes und dauernd kontrollierbares System dar. Die französische Nation arbeite daran, den Frieden in der ganzen Welt, besonders aber in Europa politisch und wirtschaftlich zu organisieren. Die Grundlage dafür sei die Formel: „Sicherheit, Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung". Frankreich widersetze sich einer Aenderung der Reihenfolge in dieser Formel.

Es erwarte weitere Garantien und Sanktionen und treffe die Maßnahmen, die seine Sicherheit erfordere und die durchzuführen es als souveräner Staat das Recht habe. Wenn die anderen nicht abrüsteten, so habe Frankreich aus dieser Lehre Nutzen gezogen. Es bleibe fest, ruhig und wachsam. Frankreich sei der treue Verteidiger der Verträge, die die Grundlage des Friedens bildeten.

Inland und Ausland.

Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern ist im Alter von 84 Jahren in München verstorben. Der Prinz war am 2. Februar 1846 als zweiter Sohn des nachmaligen Prinzregenten Luitpold geboren. 1915 trat er an die Spitze der 9. Armee, wurde 1916 Oberbefehlshaber Ost und hatte entscheidenden Anteil an den deutschen Siegen in Polen und Rußland.

Der Reichsanzeiger enthält den Wortlaut der zweiten Verordnung über die Aenderung der Sätze für die Vermahlung von Inlandsweizen, wonach jede im deutschen Zollgebiet liegende Mühle die ausländischen Weizen vermahlt, in den Monaten Oktober und November 1930 mindestens je 80 Prozent Inlandsweizen zu vermahlen hat.

Die Zukunft der pädagogischen Akademien. Unter den Schul- und Erziehungsfragen nimmt die Frage nach der Ausbildung unserer Lehrerschaft eine besonders wichtige Stelle ein. Seit 1926 sind in Preußen die alten Lehrerseminare geschlossen; der Volksschullehrer muß jetzt vier Semester an den neuerrichteten pädagogischen Akademien studieren. Eine Denkschrift des Preußischen Lehrervereins greift alle in der Aussprache über die neue Lehrerbildung in Preußen aufgetauchten Probleme der pädagogischen Akademien auf und beschäftigt sich nach einem Ueberblick über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Lehrerbildungsfrage insbesondere mit dem Hochschulcharakter der neuen Akademien und der wichtigen Frage der berufspraktischen Durchbildung der jungen Erzieher. Das Problem der Konfessionalität, der Geschlechtertrennung, die Ausbauwünsche in Einzelheiten finden ausführliche Berücksichtigung.

Der Methodisten-Kirche sind in Preußen die Rechte einer öffentlichen Körperschaft eingeräumt worden. Damit erkennt der Staat die protestantische Freikirche an, die in Deutschland 250 000, in den angelsächsischen Ländern aber Millionen Anhänger hat.

In Flensburg wurde das Deutsche Haus, ein Geschenk der Reichsregierung an die Nordmark, feierlich eingeweiht.

An dem internationalen Luftfahrtskongreß, der in den nächsten Tagen in Budapest zusammentritt, wird auch ein Vertreter des Papstes teilnehmen. Zwar hat die Vatikanstadt bisher noch keine Flugzeuge, aber der Papst hat sich in den Verträgen mit dem italienischen Staat einen eigenen Flugdienst vorbehalten.

Die beiden Bürgermeister von Hamburg werden neben dem Abzug von 10 Prozent ihres Gehalts, den sie und die übrigen

---

Die tolle Miss

Humoristischer Roman von Bert Oehlmann

Urheberrechtschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SO 36

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Da sprang Susi zitternd aus dem Sessel, ballte die kleinen Händchen und rief empört: „Nur Pa hat über Entlassungen zu entscheiden!"

Einige Sekunden herrschte lautlose Stille im Raum. Eine unheilschwangere Ruhe, nur jener vergleichbar, die einem furchtbaren Unwetter vorauszugehen pflegt. Dann brach aber auch schon das Gewitter mit elementarer Gewalt los.

„Susanne! Bist du denn von Sinnen? Du wagst es, mir in Gegenwart eines Dienstboten zu widersprechen?"

„Johann ist kein Dienstbote, Tante! Pa hat ihn mit seiner Frisur engagiert. Und die bleibt so!"

„Daß ich dir nicht gleich — —!" Krebsrot und unfähig, sich noch länger zu beherrschen, hob Tante Elisa die Hand.

Susi fuhr zurück.

„Schlagen? Mich schlagen? Das wirst du dir noch einmal überlegen!" So drohend war ihre Haltung, so flammend ihr Blick, daß Tante Elisa unwillkürlich die Hand sinken ließ. Mühsam gefaßt wandte sie sich an den Mann an der Tür.

„Gehen Sie!"

Johann zögerte. Auch er war bleich geworden und sah mit zusammengepreßten Lippen zu der Komteß hinüber, die die aufsteigenden Tränen herunterzukämpfen tapfer bemüht war.

„Hinaus!" schrie Tante Elisa erbost. „Und morgen mittag punkt Zwölf hier angetreten, sonst — — Sie wissen ja wohl Bescheid!"

Da verließ er wortlos das Zimmer.

„Nun zu dir!" wandte sie sich zornbebend an die Nichte. „So ein ungeratenes Geschöpf bist du also! Sich auf Seiten der Dienstboten zu stellen! Pfui, schäme dich! Das ist Aufruhr! Meuterei! Das — das ist der Gipfel aller deiner bisher gelieferten Schandtaten!"

Sie lachte hart auf.

„Dein heutiges Betragen wirst du noch bereuen! Ich werde deinem Vater alles berichten. O," brach sie in Tränen aus, „wie merkt man hier auf Schritt und Tritt die fehlende, sorgende Frauenhand!"

„Besonders die deine hat uns hier noch gefehlt!" erwiderte Susi giftig. „Gerade die, die du vorhin so zärtlich erhoben hast!"

„Schweige!" Klatschend fuhr ihre Hand auf den Tisch. „Marsch! Auf dein Zimmer jetzt mit dir! Du wirst es heute zur Strafe nicht mehr verlassen! Und morgen wirst du mich für dein heutiges Betragen um Verzeihung bitten! Davon wird es abhängen, ob ich deinen Stubenarrest aufheben werde oder nicht. Im übrigen schreibe ich noch heute deinem Vater, damit er weiß, was für ein Früchtchen von Tochter er sein eigen nennt. So, nun geh!"

Susi ging. Nein, sie lief. Nein, sie stürmte. Zum Schloß hinaus und zur Garage hinüber.

„Johann! Johann!"

„Gnädigste Komteß?"

Bleich, sehr bleich, eine düstere Falte auf der Stirn, tauchte des Chauffeurs Gestalt aus dem Hintergrund des Schuppens auf.

„Machen Sie sich und den Wagen für eine größere Reise fertig, Johann!"

Er starrte sie an. „Gnädigste Komteß wollen — —?"

„— ausrücken!" Schluchzend sank sie auf das Trittbrett des in der Garage stehenden Kraftwagens. „Ich ertrage es nicht länger. Den ganzen Tag nur Schikanen. Von morgens bis abends. O, daß Pa auch so lange fortbleiben muß!"

Schluchzend preßte sie das Taschentuch vor die Augen.

Johann wurde es ganz eigen zumute. Er hätte die Hand ausstrecken, ihr Köpfchen streicheln und sie tröstend an sich ziehen mögen. Und tat es dennoch nicht —

„Gibt es denn keine andere, keine bessere Lösung, Komteß?" murmelte er nur. „Vielleicht — —"

Aber Susi wehrte ab.

„Keinen Tag bleibe ich länger hier! Keinen Tag! Einsperren will sie mich! Und um Verzeihung soll ich sie bitten!"

„Und — — und das alles — — das alles eigentlich nur meinetwegen!" sagte er bedrückt. „Nur darum, weil Sie sich für mich einsetzten!"

Da lächelte sie unter Tränen und sah zu ihm auf. „Sprechen Sie nicht so, Johann. Pa ist es ganz gleich, wie Sie Ihre Haare tragen, das wissen Sie ja. Die Tante geht es nichts an. Und — und mir gefallen Sie eben so am besten, basta!"

Befreiend lachte er auf. Susi trocknete ihre Tränen und erhob sich. „Morgen früh fahren wir ab!"

„Morgen schon?" Und als sie lebhaft nickte, fragte er leise: „Wieder ins Blaue hinein?"

„Nein," erwiderte sie errötend, „diesmal nach Berlin. Ich könnte ja auch zu meinem Vater nach Pommern, aber das möchte ich nicht der Leute wegen. Und dann ist es ihm vielleicht auch nicht recht. Nein, wir fahren nach Berlin. Dort wohnt Fräulein von Weißbach, eine alte Dame, die früher Lehrerin im Adelsstift war, wo auch ich mich eine zeitlang befand. Fräulein von Weißbach und ich verstanden uns glänzend. Sie war faktisch der einzig vernünftige Mensch dort. Vor einem halben Jahr ist ihr Bruder gestorben, der ihr ein hübsches Landhaus hinterließ. Dort wohnt sie nun, seitdem sie ihren Beruf an den Nagel gehängt hat. Erst vor vier Wochen hat sie an Pa und mich einen netten Brief geschrieben. Dorthin fahren wir. Das alte Fräulein nimmt mich mit tausend Freuden auf."

„Und wie lange?"

„Ach, nur ein paar Tage. So lange, bis Pa wieder aus Pommern zurück ist."

Johann kratzte sich bedenklich hinter dem Ohr. „Gnädigste Komteß stellen sich so etwas gewiß zu einfach vor!"

„I wo. Geld nehme ich mit. Dazu brauche ich meine Tante nicht. Na, und Proviant — Sie wissen ja, wie ich das Zeug in nötigen Mengen und ausgesuchter Qualität zu finden weiß. Gehen Sie man morgen früh wieder in die Waschküche! Also abgemacht! Kein Mensch braucht etwas zu erfahren!"

Senatoren der Wohlfahrtsbehörde für Erwerbslosenspeisung überwiesen, jeder noch 5000 Mark ihrer Aufwandsentschädigung zu demselben Zweck abgeben. Auch der Präsident der Bürgerschaft hat 5000 Mark von seiner Aufwandsentschädigung der Wohlfahrtsbehörde überwiesen.

Neues aus aller Welt.

Schwerer Sturm an der englischen Ostküste. An der Ostküste von England wütete ein schwerer Sturm, der sich nach den Wettervoraussagen noch schlimmer gestalten wird. Die englische Fischerflotte hat mit großen Gefahren auf hoher See zu kämpfen. Der frühere Kreuzer „Conquest" riß sich in der Nordsee von seiner Schleppleine los und treibt an der englischen Küste. An Bord befinden sich sechs Mann, die wegen der hohen See bisher nicht gerettet werden konnten. Der Kreuzer sollte zum Abwracken in eine Werft eingeschleppt werden.

Die Madrider Studenten gegen die Polizei. Die allgemeine Studentenvereinigung in Madrid hat dem Innenminister eine schriftliche Erklärung übermittelt, in der Gewalttaten angekündigt werden, falls die Polizei nach dem Semesterbeginn am 1. Oktober erneut gegen Studentendemonstrationen mit der Waffe vorgehen sollte.

150 deutsche Pilger beim Papst. Der Papst empfing 150 deutsche Pilger, die ihm von Monsignore Hudal, dem Rektor der deutschen katholischen Nationalstiftung in Rom vorgestellt wurden.

Flugzeugunglück bei Calgary in Kanada. Bei Calgary im Staate Alberta in Kanada ist ein Verkehrsflugzeug während eines schweren Sturmes abgestürzt, wobei der Flugzeugführer und zwei Fluggäste getötet wurden.

Schiffsuntergang auf dem Michigansee. Auf dem Michigansee kenterte im Sturm ein schwerbeladener Leichter, nachdem die Schleppleine gerissen war. Die elfköpfige Besatzung ist ertrunken.

Steigende Hungersgefahr in Sowjetrußland. In einer neuen Verordnung des Zentralausschusses der Kommunistischen Partei wird zugegeben, daß das bisherige Ergebnis der Getreideablieferung außerordentlich ungenügend sei. Es sei nunmehr ernstlich mit einer Hungersgefahr im kommenden Winter zu rechnen. Da das Programm für August nur bis zu 67 v. H., das für September aber sogar nur bis zu 47 v. H. durchgeführt ist, werden wiederum gegen die im Lieferstreik befindlichen Bauern die schärfsten Strafmaßnahmen angeordnet. Zu gleicher Zeit gibt das Präsidium des Zentralvollzugsausschusses bekannt, daß auch der Verlauf der Herbstaussaat vollkommen unzureichend sei. Aus Vertretern der Industriearbeiter und der kommunistischen Jugendverbände werden neue Stoßbrigaden gebildet, die in den Dörfern die Getreideablieferung organisieren und die Durchführung der Herbstaussaat überwachen sollen.

Durch Leuchtgas-Selbstmord zwei weitere Personen getötet. Die 35jährige Näherin Juhn wurde in ihrer Wohnung mit Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Aus einem zurückgelassenen Brief geht hervor, daß sie wegen Arbeitslosigkeit und Not Selbstmord begangen hat. In dem der Wohnung der Juhn benachbarten Zimmer fanden die Polizeibeamten gleichzeitig den 23jährigen Masseur Fiedler und die 22jährige Hilfsarbeiterin Stassny ebenfalls tot auf. Die polizeiliche Untersuchung hat festgestellt, daß Fiedler und die Stassny gegen ihren Willen und ohne die Schuld der Juhn den Tod gefunden haben. Das in der Wohnung der Juhn ausgeströmte Gas hatte sich in der Wohnung der beiden anderen verbreitet.

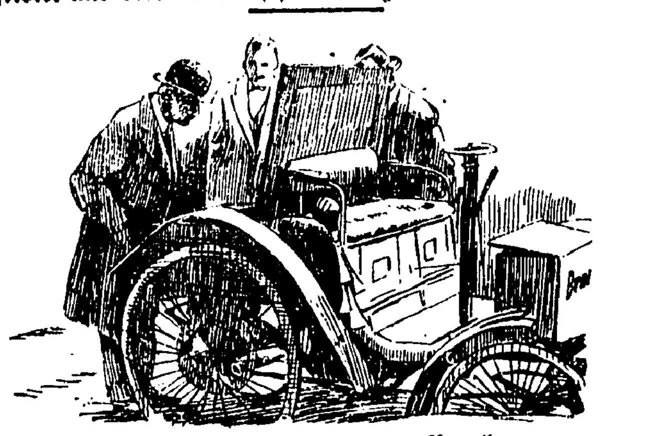
Riesiges Schadenfeuer in Roubaix. In einem Baumwollschuppen in Roubaix brach ein Schadenfeuer aus, das bald große Ausdehnung annahm. Durch das Feuer wurden 5000 Ballen Baumwolle vernichtet. Der Schaden wird auf über 1,6 Millionen Mark geschätzt.

Beim Gesteinsprengen getötet. In der Nähe von Carcassonne ereignete sich in einem Steinbruch ein schweres Unglück. Drei Arbeiter hatten zur Sprengung des Gesteins eine Dynamitpatrone eingesetzt und wollten sich gerade in Sicherheit begeben, als eine vorzeitige Explosion erfolgte. Durch die umherfliegenden Steinmassen wurden zwei Arbeiter getötet und der dritte schwer verletzt.

Eine argentinische Stadt durch Erdbeben zerstört. Aus Salta in Argentinien wird gemeldet, daß die argentinische Stadt Santa Rosa durch ein Erdbeben völlig zerstört worden sei. Seit dem 25. September sollen nicht weniger als 36 Erdbeben in der Stadt verzeichnet worden sein.

Große Razzien in Paris. Der Pariser Polizeipräfekt Graf Chiappe hat wegen der sich häufenden nächtlichen Straßenüberfälle besondere Sicherheitsmaßnahmen angeordnet. In verschiedenen Gegenden der Stadt wurden umfassende Razzien durchgeführt, an denen 76 Kraftwagen und 567 Radfahrerpolizisten beteiligt waren. Im ganzen wurden 41 Personen, darunter 22 Ausländer, verhaftet. Ganz besonders wird nach vier Banditen gefahndet, die Paris in ihrem Auto seit längerer Zeit unsicher machen und bereits mehrere Ueberfälle verübt haben.

Explosion eines Petroleum-Ballons in Baku. In Baku ist in den Raffinerien des Trusts „Grosneft" ein Petroleum-Ballon in die Luft geflogen, wobei zwei Arbeiter getötet und drei weitere schwer verletzt wurden.



Henry Ford kauft einen „Benz".

Henry Ford, der zurzeit in München weilt, hat eines der ältesten Benz-Autos gekauft, um es seiner Autosammlung einzuverleiben. Außerdem kaufte er auch noch ein B.M.W.-Motorrad des Weltrekordtyps.

Verbrecherischer Anschlag?

Ein französisches Munitionslager in die Luft geflogen.

Ein im Walde von Mondon bei Moncel in der Nähe von Lunéville gelegenes Munitionslager des Heeres ist durch eine ungeheure Explosion vollkommen vernichtet worden. Das Lager enthielt 27 000 37-Millimeter-Granaten sowie 800 Munitionskisten.

Wie durch ein Wunder beschränkte sich die Katastrophe auf einen Speicher, während vier andere Munitionsbaracken in der Nachbarschaft unversehrt blieben. Opfer an Toten und Verwundeten werden nicht gemeldet. Die Detonation war so gewaltig, daß die Bevölkerung von Lunéville in panikartigen Schrecken versetzt wurde.

Die Garnison der Stadt wurde sofort an die Unfallstelle kommandiert. Das Ergebnis der ersten Untersuchung scheint den Verdacht zu bestätigen, daß die Explosion auf einen verbrecherischen Anschlag zurückzuführen ist. Die Wache hatte kurz vor Mitternacht verdächtige Geräusche vernommen, deren Herkunft und Ursache jedoch nicht festgestellt werden konnte. Man nimmt an, daß der Anschlag mit den Anschlägen in den Pulverfabriken von Toul und Nancy Ende vorigen Jahres, deren Urheber damals unentdeckt blieben, in engem Zusammenhang steht.

Der Schneidergehilfe Genser aus Piesendorf im Salzburgischen unternahm auf einem aus Weichholz gebauten und mit gewöhnlichem Packpapier bespannten Segelflugzeug einen Flugversuch. Er erreichte 22 Meter Höhe und legte 200 Meter im Fluge zurück.

Wegen der Entlassung ihres Mannes beging in Köln die Frau eines Angestellten vor 2 Monaten Selbstmord. Jetzt hat der Mann in der Lotterie 22 000 Mark gewonnen.

Der Türke Zaro Agha, der behauptet, 156 Jahre alt zu sein, und der als Reklamemittel nach Amerika geholt worden war, weil er angeblich noch nie einen Tropfen Alkohol getrunken hat, wurde in New York an einer belebten Straßenkreuzung von einem Auto überfahren und lebensgefährlich verletzt.

In Hamburg vergiftete sich ein 83jähriger Kaufmann der schon seit 13 Jahren blind war, mit seiner um 5 Jahre jüngeren Frau durch Gas. Der Kaufmann, ein früher begüterter Geschäftsinhaber, hat die Tat aus wirtschaftlicher Not begangen.

Während andere ihr Leben lang vergeblich auf den großen Lotterietreffer warten müssen, hat ein Kaufmann in der südfranzösischen Stadt Poitiers bei zwei verschiedenen Lotterien die Haupttreffer mit zusammen 400 000 Mark Gewinn gezogen.

War Washington ein — Lügner?

Enthüllungen eines amerikanischen Geschichtsforschers.

Es gibt wohl keinen und keine unter uns, in dessen oder deren Schullesebuch nichts von der unbestechlichen Wahrheitsliebe des amerikanischen Freiheitsführers George Washington gestanden hätte. Man weiß auch, daß unsere halbwüchsigen Jungen und Mädel nicht ungeteilte Bewunderung für diese Wahrheitsliebe aufbrachten, und wir hörten manch mitleidige Aeußerung wie etwa: „Dummer Kerl, der sich nicht besser auszureden wußte!"

Für diese Mädel und Jungen, die eine gute Ausrede zuweilen höher als die Wahrheit einschätzen, mag es eine besondere Genugtuung sein, daß jetzt ein amerikanischer Forscher Rupert Hughes in seinem kürzlich erschienenen Werke über den Volkshelden George Washington zu folgendem Schluß kam:

„George Washington war einer der größten Notlügner, die je gelebt haben.

Hughes betreibt gegenwärtig Archivstudien in Paris und hofft noch manche Einzelheit aus den amerikanischen Befreiungskriegen zu finden. In seinem Buche finden sich über Washington noch folgende Sätze: „Er war keineswegs der schneeweiße Heilige, zu dem ihn spätere Zeiten machten. Er dachte gar nicht daran, die Rolle des kleinen Knaben zu spielen, der nicht lügen konnte. Allerdings waren seine Lügen in den meisten Fällen soldatische Notlügen, deren Endzweck war, die feindlichen Engländer zu täuschen.

„Auch mit der Frömmigkeit Washingtons hatte es gute Wege. Er war zwar kein unchristlicher Mensch, aber er fluchte mit erheblichem Geschick, besonders bei jener Gelegenheit, als er den General Lee der Feigheit zieh. Der Volksheld der Amerikaner war ein Mann von zuweilen heftiger und schlechter Laune, wenn er sich auch glänzend zu beherrschen wußte."

„Geschichtlich unrichtig ist die vielgedruckte Tatsache vom Gebet im Forgetale in Pennsylvanien; auch besuchte er sonst die Gottesdienste nur selten. Wie alle großen Männer folgte er meist seiner eigenen Natur. Sein liebstes und vornehmstes Sonntagsvergnügen war ein ausgedehntes Essen im Freundeskreise oder — die Jagd."

Vermischtes.

○ **Sie sollte „authentisch gefälscht" sein.** Bei dem jüngsten großen Bilderfälschungsprozeß erzählte einer der Verteidiger zum Beweise dessen, daß die reichen Amerikaner keineswegs immer echte Sachen kaufen wollen, die (verbürgte!) Geschichte von dem drahtlichen Auftrage, den vor über 30 Jahren Barnum seinem Pariser Unterhändler erteilte; die Drahtung lautete, wörtlich übersetzt: „Kaufet Saitaphernes Tiara. Preis Nebensache. Bedingung authentisch gefälscht." — Der Treppenwitz dieser Geschichte — und das verschwieg der Anwalt aus guten Gründen — ist, daß die Tiara des Saitaphernes damals als — echt erstanden und ihre Fälschung erst 1903, zwei Jahre nach Barnums Tode, der 1901 starb, entdeckt wurde.

Für Geist und Gemüt.

Versöhnt.

Du bist so still, du guter Herbst!
So voller Sonne und so ausgeglichen!
Ist auch schon manches müde und verblichen,
Bleibt es doch wunderbar, wie du dich färbst!

Wie blickst du froh in Astern, Winden, Rittersporn,
Im Purpurglühen deiner Georginen!
Nie ist die Welt so friedensvoll erschienen —
Du ruhst, du trankst dich satt am Sonnenborn!

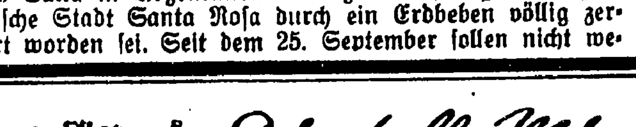
„Gern scheid' ich, Leben — habe Dank!"
So sprichst du, und am Ziel des Schönen
Dem wunschlos freudigen Versöhnen,
Genießest du den letzten Sonnentrank!

Humor.

Damen-Gesellschaft. In einer Gesellschaft begegnen sich zwei Damen. „Ah!", sagt die eine von oben herab, „ich erinnere mich Ihrer noch ganz genau, Frau Doktor, Ihr Vater war doch der bekannte Roßschlächter unserer Stadt?" „Jawohl," sagt die andere, „und Ihre Eltern waren unsere treuesten Kunden."

Das Verhör. Richter: „Angeklagter, haben Sie die Tat im Affekt begangen?" Angeklagter: „Nein, im Hausflur!"

Der tüchtige Schüler. Fritz: „Heute war ich der einzige in der Schule, der dem Lehrer antworten konnte!" Vater: „Was hat er denn gefragt?" Fritz: „Wer die Fensterscheibe im Flur zerbrochen hätte!"



33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

An der Tür wandte sie sich noch einmal um. „Wie lange werden wir unterwegs sein?"

„Wenn wir rechtzeitig abfahren — vielleicht wieder um Fünf — dürften wir — hm — spätestens um zwei Uhr nachmittags in Berlin sein!"

Als der neue Tag graute, flog die schlanke Limousine bereits mit neunzig Stundenkilometern über die Landstraße dahin.

Die Flucht war glänzend gelungen. Noch jetzt kicherte Susi fröhlich in sich hinein. Ihren Pa hatte sie längst von der ersten Stadt aus telegraphisch verständigt. Für die Tante war ein kurzgefaßter Brief zurückgeblieben, an dessen Lektüre sie aller Wahrscheinlichkeit nach wieder einmal ihre ganz besondere Freude haben würde —

Mit lodernder Glut brannte die Sonne am Firmament, aber obwohl Johann das Schnellzugstempo ununterbrochen anhielt, wurde es doch vier Uhr nachmittags, bis der staubbedeckte Kraftwagen vor der kleinen Villa im Berliner Grunewald hielt.

Ein weißbeschürztes Dienstmädchen öffnete. Als Susi Fräulein von Weißbach zu sprechen begehrte, erwiderte es bedauernd: „Das gnädige Fräulein ist nicht anwesend."

Susi konnte ihre Enttäuschung nicht verbergen. „Wann kehrt sie zurück?" wollte sie wissen.

„Vor vierzehn Tagen kaum."

„Wa—a—a—s?"

„Ja. Fräulein von Weißbach ist gestern abend zu ihrer Schwester nach Kissingen abgereist."

„Ach, du meine Güte!" murmelte Susi und schaute ratlos bald auf das Mädchen, bald auf ihren Chauffeur.

Johann wandelte ein Lächeln an, aber er unterdrückte es, räusperte sich dafür und meinte devot: „Ich wüßte eine erstklassige Pension, wo gnädigste Komteß vorläufig vorzüglich aufgehoben wären. In dieser Pension pflegte die Schwester meines früheren Herrn des öfteren Wohnung zu nehmen."

In beschleunigtem Tempo ging es nach Charlottenburg, wo sich diese Pension befand.

„Und wo bleiben Sie, Herr von Treustedt?" erkundigte sich Susi unterwegs.

Er war um eine Antwort nicht verlegen. „Kaum drei Minuten von der Pension befindet sich ein Hotel, wo ich, Ihre gütige Erlaubnis vorausgesetzt, wohnen und auch zugleich den Wagen unterstellen könnte, so daß ich nicht nur in Ihrer unmittelbaren Nähe, sondern auch stets zur Stelle wäre, falls gnädigste Komteß Ausfahrten zu machen gedenken!"

Erfreut klatschte sie in die Hände.

„Großartig! Wir beide schauen uns einmal gründlich dieses große Berlin an." Dann schwieg sie wieder, während der Wagen durch stille Vorortstraßen flog, und dachte angestrengt nach, wie sie dem Manne, der da neben ihr saß, einen plötzlich in ihr aufgetauchten Gedanken beibringen könnte. Schließlich glaubte sie, den rechten Weg und das rechte Wort gefunden zu haben.

„Hören Sie, Herr von Treustedt. Sie müssen mir schon gestatten, daß ich Sie jetzt so nenne." Wieder stockte sie, um aber dann doch mutig fortzufahren: „Auf das Inserat haben Sie doch inzwischen noch nicht geschrieben?"

„Allerdings — nein," erwiderte er verblüfft.

„Sehen Sie, dann klappt es ja! Im Augenblick ist nämlich bei mir der Posten eines gebildeten Reisebegleiters zu besetzen, wozu ich Sie nun ausersehen habe. Das heißt," setzte sie ein wenig schüchtern hin, „wenn Sie Lust dazu haben!"

Trotz seiner Ueberraschung konnte er es nicht hindern, daß sich seiner ein unbegreiflicher Jubel bemächtigte. Und ob er wollte! Nur war ihm nicht ganz verständlich, wie sie sich das Kommende gedacht hatte. Aber Susi klärte ihn umgehend auf.

„Sie sehen doch ein, Herr von Treustedt," dozierte sie, „daß ich als alleinreisende, junge Dame in Berlin überhaupt nichts unternehmen kann Und —" Ihre Stimme sank zu einem Flüstern herab. „— und ich wäre doch so schrecklich gern einmal in eine Operette oder in ein gutes Kabarett gegangen und in ein Kaffehaus, wo Musik ist, und dann vor allen Dingen in den Luna-Park und in den Zoo, wo die vielen Löwen und Krokodile sind, und in den Zirkus und in ein Varieté und in die Eisarena und in das Planetarium — —"

Johann lachte aus vollem Halse. „Gnädigste Komteß haben sich nicht wenig vorgenommen!"

„Vergessen Sie nicht, Herr von Treustedt," erwiderte sie heiter, „daß die günstige Gelegenheit nie, nie wiederkehrt! Pa würde mit mir doch nur in die Oper, ins Planetarium und allenfalls noch in den Zoo gehen. Zu allen anderen Stätten pilgert er allein, ach, ich kenn' ihn doch! Und ich sitze dann in der Pension und kann mich zu Tode mopsen. In Dresden hat er es mit mir vor einem Jahr genau so gemacht. Und mich interessiert doch alles so furchtbar! Es muß doch himmlisch sein, sich das alles einmal ansehen zu können, ohne daß immer jemand dabei ist, der nur sagt: „Susi, sitz gerade!" Oder „Susi, iß nicht zuviel Torte, du verdirbst dir den Magen!" Oder „Susi, lache nicht so laut, das schickt sich nicht!" Ach, muß das herrlich sein, einmal so ganz ohne Gängelband bummeln gehn zu dürfen!"

„Derartige Ermahnungen brauchen Komteß allerdings nicht von mir zu befürchten!" lächelte er und steuerte den Wagen in den Kurfürstendamm hinein.

Sie nickte lebhaft.

„Ja, ich weiß, Herr von Treustedt. Sie, ja Sie sind Kavalier!" Ihre Augen strahlten. „Ach, eine Schande ist es, daß Sie Chauffeur spielen müssen! Ganz andere Positionen könnten Sie doch bekleiden! Aber das wird bald ein Ende haben! Das hat überhaupt schon sein Ende! Sie sind ja nicht mehr mein Chauffeur, sondern mein Reisebegleiter. Aber — hm — eigentlich — — das genügt eigentlich nicht. Schon der Leute wegen genügt das nicht. Himmeldonnerwetter, wie deichseln wir denn das am besten? — Ha! Ich hab's! Ich hab's! Wissen Sie, was Sie sind, solange wir in Berlin sind? Sie sind — mein Cousin! Jetzt sind Sie platt, was?"

(Fortsetzung folgt.)

Landsberg (Warthe). Uebergabe des Säuglingsheims Vietz. Dieser Tage wurde der Schwesternschaft vom Roten Kreuz „Bethesda" e. V. in Landsberg das Säuglingsheim Vietz übergeben. Das Heim, das seit seiner Gründung im Jahre 1850 den Namen Neanderhaus führt, ist im Jahre 1927 in den Besitz des Kirchlichen Erziehungsverbandes der Provinz Brandenburg übergegangen.

Fichtwerder. Vom Lachsfischfang. Der Lachsfang in der Oder hat sich wieder etwas belebt. Es wurden hier am Wochenbeginn ein Lachs im Gewicht von 29 Pfund, ferner ein Silberlachs im Gewicht von 20 Pfund gefangen.

Schwiebus. Asphaltstraße in einem Dorf. Dieser Tage wurde in Kutschlau die neugebaute asphaltierte Dorfstraße dem Verkehr übergeben. Kutschlau ist somit das erste märkische Dorf, welches eine derartige Straße aufweist.

Fürstenberg (Oder). Schifferschule. Die hiesige Schifferschule nimmt in den nächsten Tagen ihren Unterricht wieder auf. Die Prüfungen zur Erlangung des Elbschifferzeugnisses sollen bereits in etwa drei Wochen stattfinden.

Fürstenberg (Oder). Großfeuer. In der Werkstatt der Möbeltischlerei Karge kam in der Nacht ein Brand aus, der in den Holzbeständen und den Hobelspänen reiche Nahrung fand. Durch die starke Rauchentwicklung waren die Löscharbeiten sehr erschwert. Die Wasserbeschaffung machte erhebliche Schwierigkeiten. Erst gegen Morgen konnte die Feuerwehr des Brandes Herr werden. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Frankfurt (Oder). Strafanträge der Preußischen Staatsregierung. Der Kaufmann Alfred Lindemann in Frankfurt (Oder) tat in drei nationalsozialistischen Versammlungen im Juli d. J. in Großdorf und Unruhstadt (Grenzmark) Aeußerungen über die Gehälter der preußischen Staatsminister, die eine große Irreführung der Oeffentlichkeit und darüber hinaus eine schwere Beleidigung der preußischen Staatsminister enthielten. Weiter machte er über die Reichsflagge Bemerkungen, die ein Vergehen gegen das Gesetz zum Schutz der Republik enthalten. Der Preußische Justizminister hat auf Grund eines Beschlusses des Preußischen Staatsministeriums gegen Lindemann Strafantrag gestellt.

Berliner Effektenbörse

Die Börse eröffnete in recht freundlicher Tendenz bei meist um 1—2 Punkten gebesserten Kursen. Die Spekulation, die gestern zum Teil Blankoabgaben vorgenommen hatte, schritt wieder zu Deckungen. Das Geschäft war aber wieder außergewöhnlich ruhig. Der Baissevorstoß wurde unterstützt durch neue sensationell aufgemachte Veröffentlichungen eines Mittagblattes, das von einer Massenflucht aus der Liquidationskasse spricht. Unter den Ausgetretenen sollen sich altangesehene Bankfirmen befinden. Gegen Börsenschluß trat nach einer vorübergehenden leichten Besserung ein neuer Rückschlag ein.

Der Geldmarkt war etwas leichter. Tagesgeld wurde mit 4,75 bis 6,75 Prozent, zum Teil aber auch mit 4,5 Prozent genannt. Monatsgeld 5—6 Prozent.

Am Devisenmarkt wurden der Dollar mit 4,197 und das englische Pfund mit 20,390 gehandelt.

Berliner Produktenbörse

An der Produktenbörse meldeten die Auslandsmärkte feste Tendenz. Dies bewirkte im Zuhammenhang mit anhaltend schwachen Zufuhren aus dem Inlande und gebessertem Mehlumsatz für Brotgetreide am Zeitmarkt eine Befestigung. Für Hafer waren die Preise ebenfalls befestigt. Nur Inlandsgerste machte eine Ausnahme.

Notierungen:

Weizen ab märk. Stat.	228—230	Roggenkleie fr. Berlin	7,25— 7,50
Roggen do.	151—152	Weizenkl.-Melasse	— —
Braugerste do.	195—200	Raps	— —
Futter- u. Ind.-Gerste do.	168—182	Leinsaat	— —
Hafer do.	147—160	Viktoriaerbsen	30,00—34,00
Mais loko Berlin	— —	kl. Speiseerbsen	— —
Waggfr. Hbg.	— —	Futtererbsen	19,00—21,00
Weizenmehl p. 100 Kilo fr. Berlin br. inkl. Sack (feinste Marke üb. Notiz)	27,00—35,25	Peluschken	20,00—21,00
Roggenmehl p. 100 br. inkl. Sack	24,00—27,00	Ackerbohnen	17,00—18,00
Weizenkleie fr. Berlin	7,50— 8,00	Wicken	20,00—22,00
Kilo fr. Berlin		Lupinen, blaue	— —
		Lupinen, gelbe	— —
		Serradella, neu	— —
		Rapskuchen, 38%	9,80—10,10
		Leinkuchen, 37%	16,60—17,00
		Trockenschnitzel	— —
		Soya-Schrot, 45%	13,40—14,20
		Kartoffelflocken	— —

Gestorben: Am 1. Oktober Frau Ida Brigate geb. Mahnkopf, Rohrbeck, 61 Jahre; am 1. Frau Marie Stolle geb. Kühne, Kremmen, 72 Jahre; am 1. Eduard Schmidt, Nackel; am 2. Oktober Brigitta Günther, Nauen, 2 Jahre.

Ihr Kind

ist besonders in der rauhen Jahreszeit tückischen Erkältungskrankheiten ausgesetzt, wenn Sie ihm nicht täglich einige der beliebten und bekömmlichen „Kaiser's Brust-Caramellen" mit auf den Weg geben. Über 15000 beglaubigte Zeugnisse sprechen für den Erfolg der echten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Heute morgen 7¼ Uhr verschied nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Zimmerpolier

Julius Schröder

im vollendeten 76. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen

Otto Schröder.

Fehrbellin, den 6. Oktober 1930.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nachruf!

Am 25. September verschied unser 2. Kassierer und Sportkollege

Fritz Böckmann.

In den Jahren, die der so früh dahingeschiedene Sportkollege unserem Verein angehörte, war er ein treues und aufopferungswilliges Mitglied unseres Vereins.

Wir werden seiner stets gern gedenken.

Anglerverein Fehrbellin und Umgegend e. V.

Nur RM. 4.— kosten 20 der zur Zeit beliebtesten **Tanz-, Lied- und Tonfilm-Schlager** für Klavier mit vollständigen Texten!

Ungekürzte Original Ausgaben!

Enthalten in dem neu erschienenen Schlager-Album

Zum 5 Uhr-Tee

Inhaltsverzeichnis: Band **15**

1. **Eine Freundin so goldig wie du,** Tango . . Will Meisel
2. **Erika, brauchst du nicht einen Freund?** Tango . . . . . Will Meisel
3. **Liebeswalzer,** Lied u. Waltz aus der gleichnamigen Tonfilm-Operette . . . . . Werner R. Heymann
4. **Veronika, der Lenz ist da!** Foxtrot . . Walter Jurmann
5. **Herr Ober — zwei Mocca,** Lied u. Foxtrot . . Jim Cowler
6. **Leb' wohl, Matrose,** Lied und Tango aus dem Tonfilm „Der Mongole und die Tänzerin" . . . . Erwin Reich
7. **In deinen Augen da wohnt die Liebe,** Tango Dol Dauber
8. **Armes Mannequin,** Tango . . . . . Willy Rosen
9. **Zwei Tränen,** Lied u. Tango . . E. Rubens u. Franz Grothe
10. **Reich' mir dein weißes Händchen,** Lied und Tango a. d. Tonfilm „Der unsterbliche Lump . Ralph Benatzky
11. **Spiel mir ein Lied auf der Geige,** Lied und Slow-Fox . . . . . W. Jurmann
12. **Mein Liebster muß Trompeter sein,** Lied und Marsch . . . . . Hans May
13. **Manuela,** Lied und Tango . . . . . Stephan Weiss
14. **Ich hab' für Sie 'ne heimliche Schwäche** Tango . . . . . Willy Rosen
15. **Dein erster Brief,** Slow-Fox a. d. Tonfilm „Der letzte Brief" . . . . . Rudolf Nelson
16. **Süße Mamsell, denkst du noch an das kleine Hotel?** Lied u. Tango . . Fritz Rotter u. Dr. B. Kaper
17. **Ich hab'an Dich geglaubt,** Lied u. Engl. Waltz Krauss-Elka
18. **Mein Hund beißt jede hübsche Frau ins Bein,** Foxtrot . . . . . Krauss-Elka u. K. Schwabach
19. **Mein Sebastian** (San Sebastian) Song Foxtrot . . . . . Morris Levy u. Harry Revel
20. **Dir schenk' ich mein Herz,** Spanish Onestep a. d. Operette „Der Dritte im Bunde" . . . . . Frank Stafford

Vornehme Ausstattung! Künstlerischer Mehrfarbentitel!

Beachten Sie: **Bei Einzelkauf würden alle 20 Schlager ca. RM. 40.— kosten!**

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder durch den VERLAG ANTON J. BENJAMIN, A.-G., LEIPZIG C 1, Täubchenweg 20

Für die Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Vermählung danken wir allen recht herzlich

Bruno Gehrke und Frau

geb. Schwäbisch.

Kirchliche Nachrichten.

Montag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr: Versammlung des Jungmännervereins.

abends 8 Uhr im Pfarrhaus Missionsnähabend.

Dienstag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr: Bibelstunde der kirchlichen Gemeinschaft,

Mittwoch, den 8. Oktober, abends 8 Uhr im Pfarrhaus: Versammlung des Jungmädchenbundes.

Freitag, den 10. Oktober, nachm. ½5 Uhr im Vereinshaus: Jungscharversammlung.

Ein gut erhaltener stabiler

Reisewagen

mit Verdeck ist zu verkaufen.

W. Eichler.

Wer verkauft

Wohn- od. Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik od. sonst. Betrieb, auch Bauterrain? Sofortige Angebote an

R. Jaermann, Hamburg 11, Röbingsmarkt 82.

M. T. V. T.

Am Dienstag, den 7. Oktober (nicht wie geplant am Montag, den 6. Oktober),

Hauptversammlung

im Vereinslokal. Beginn 8 Uhr abends. Der wichtigen Tagesordnung wegen bitten wir um zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

Vorschuß- und Sparverein e. G. m. u. H. zu Fehrbellin

Am Mittwoch, den 15. Oktober 1930, abends 8 Uhr findet im Hotel „Stadt Magdeburg" die

ordentliche Generalversammlung

statt. Tagesordnung:

1. Rechnungslegung des Vorstandes über I. Quartal des Geschäftsjahres 1930/31.
2. Annahme des neuen Statuts.
3. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat:
Fritz Kressin,
Vorsitzender.

1 Kleiderschrank

für alt zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zeitungs-Makulatur

vorrätig in der

Buchdruckerei.

Krepp-Papier

empfiehlt **Ewald's Buchhandlung.**